

Zu den übrigen Glasarten nimmt man die Asche selbst, statt des Quarzes und Kalks gemeinen Sand, bisweilen auch Thon, wie bei gewissen Arten von Bouteillenglas.

Zu allen Kompositionen fügt man noch eine größere oder kleinere Menge von Glasabfällen hinzu, die aber von der nämlichen Art, wie das zu bereitende Glas, seyn müssen.

#### Zusatz des Deutschen Uebersetzers.

Zu feinem Glase ist es nöthig, nur Abfälle von der nämlichen Art zuzusetzen. Bei geringern Glasarten, wie Fensterglas u. d. gl. ist dieses nicht nöthig. Vielmehr da dergleichen Glasabfälle ein schon geschmolzener, um einen geringen Preis zu habender Körper sind, so liegt eine große Oekonomie darin, sich derselben zu bedienen. Soll aber ein reines Glas daraus entstehen, so muß mit Vorsicht zu Werke gegangen werden. Man läßt die zusammen gekauften Stücke erst rein auslesen, und sondert diejenigen, welche keinen Stein und sonstige Fehler enthalten, besonders ab; diese können, so wie sie sind, der Glaskomposition beigemischt werden. Aus den übrigen sondert man das ganz schlechte, z. B. Bouteillenstücke, Arzneigläser, ebenfalls ab, und braucht es zu Bouteillenglas. Der Ueberrest ist gewöhnlich ganz gutes Glas, welches nur nicht recht durchgeschmolzen war. Man macht daher eine Komposition von 3 — 4 Theilen Alkali, 4 Theilen Sand, und 4 — 6 Theilen solcher Glasstücke, je nachdem sie mehr oder weniger rein sind, und schmelzt dieses wohl durch, schöpft es aus und löschet es in Wasser. Dieses Glas, nebst den ausgesuchten Glasstücken kann einer Fensterscheibenglaskomposition so stark zugesetzt werden, daß es  $\frac{2}{3}$  bis  $\frac{3}{4}$  der Komposition aus Alkali und Sand ausmacht, und giebt ein sehr reines und dauerhaftes Glas, wobei sehr viel an Material erspart wird, und in kürzerer Zeit schmilzt, als wenn man bloß ungeschmolzene Materien dazu nimmt.

Uebri: